

Oliver Auge (Hg.)
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt



Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt

Herausgegeben von Oliver Auge

350

WACHHOLTZ
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.







Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-529-05905-6

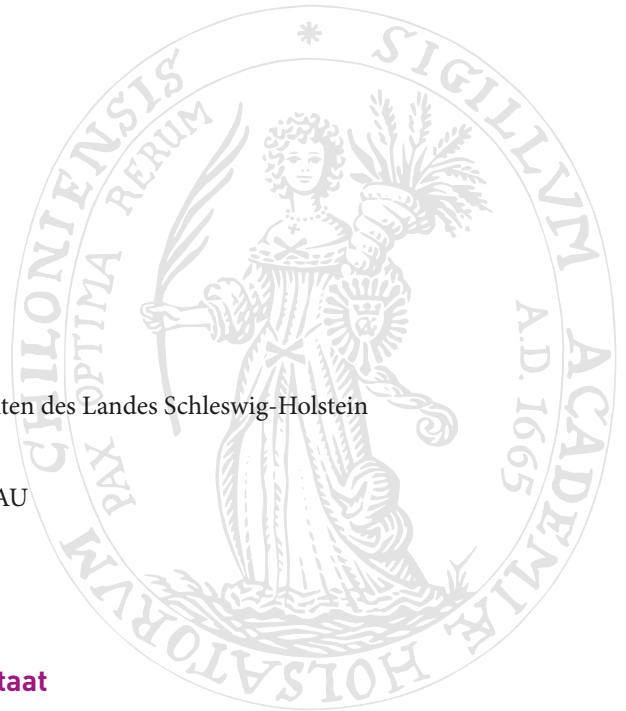
Besuchen Sie uns im Internet:
www.wachholtz-verlag.de





Inhalt

- Torsten Albig
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge
19 Vorwort des Herausgebers







Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



-
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart


Rainer S. Elkar

- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel


Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität


Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis


- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen

- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde


Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*

Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und
Oberflächenforschung

Johannes Müller


- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*

Weltwissen – Die Sammlungen


Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig


Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel


Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

Martin Nickol


- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens

Jobst Sievers und Bernhard Tillmann


- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU

Die CAU International


Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)

Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU

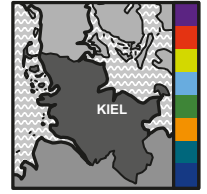
Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU

Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Die CAU und das Land Schleswig-Holstein



von Kristin Alheit, Ministerin für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein

Sie ragt heraus und das in mehrfacher Hinsicht: Die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ist die einzige Volluniversität des Landes und zugleich mit Abstand die älteste und größte unter den neun staatlichen und freien privaten Hochschulen Schleswig-Holsteins. Die CAU ist ohne Frage das Flaggschiff unserer Hochschulen.

Wenn sich 2015 die Gründung der Christiana Albertina zum 350. Mal jährt, dann ist dies ein Ereignis mit Bedeutung nicht allein für Universität und Universitätsmitglieder. Es ist ein Ereignis mit Bedeutung für das Land Schleswig-Holstein und für seine Hochschul- und Forschungslandschaft insgesamt. Als solches soll es hier aus Sicht der Landesregierung gewürdigt und eingeordnet werden. Dabei will ich für die Landesregierung des Jahres 2015 den Schwerpunkt auf hochschulpolitische Gegenwart und nähere Zukunft legen.

Geschichte

Die Universität blickt, beginnend mit ihrer Gründung am 5. Oktober 1665 durch Herzog Christian Albrecht von Schleswig-Holstein-Gottorf, auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück. Die Universität hat seit jeher dazu beigetragen, dass das Land keinen Mangel an klugen Köpfen leiden musste. Sie kann stolz sein auf sechs Nobelpreisträger und eine lange Reihe weiterer namhafter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in Kiel gelehrt und geforscht haben.

Die CAU kann auch stolz darauf sein, politische Wirren und Systemwechsel im Verlauf von 350 Jahren überdauert zu haben, wobei heute niemand mehr bestreiten würde, dass die Institution CAU dabei nicht nur Objekt po-

litischer Vorgaben, sondern insbesondere in der NS-Zeit auch Ort war, an dem NS-Ideologie propagiert und Menschen Unrecht getan wurde. Von der Universität selbst ist dies gründlich aufgearbeitet worden. Dies war notwendig und verdient es, hervorgehoben zu werden – nicht nur, weil die Rehabilitierung ihrer verfolgten und vertriebenen Mitglieder einen notwendigen Akt der Wiedergutmachung darstellt, sondern auch, weil es sich dabei um einen Akt der Rehabilitierung für die Universität selbst handelt. Seit 1946 sehen die Regularien der CAU für alle Absolventinnen und Absolventen im Rahmen ihrer Prüfung die Erklärung vor, den erlangten akademischen Grad in Ehren zu halten und »nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu suchen und zu bekennen«. Diese Formel ist auch zu lesen vor dem Erfahrungshintergrund der NS-Zeit: Freiheit von Forschung und Lehre, wie sie heute unsere Verfassung gewährleistet, kann es nur geben, wenn Freiheit und Würde aller Menschen respektiert und, so erforderlich, verteidigt werden. Deshalb hat die zitierte Formel auch heute und für die Zukunft eine hohe symbolische Bedeutung für die Rolle und die Selbstverortung unserer CAU in der Gesellschaft. Aus ihr spricht ein Bekenntnis zu akademischer Integrität ebenso wie die Einsicht in die Verantwortung in der Gesellschaft und gegenüber der Gesellschaft.

CAU heute – Universität in der demokratischen Gesellschaft

Im 350. Jahr ihres Bestehens steht die CAU für eine Universität, die akademische Selbstbezüglichkeit ebenso wie sozialen Exklusivitätsanspruch und historischen Obrigkeitsgeist hinter sich gelassen hat. Unsere Landesuniversität steht für eine gesellschaftlich interessierte und kritische Geisteshaltung, die sich eben nicht nur mit sich selbst – mit den Angelegenheiten des viel zitierten »Elfenbeinturms« – befasst. Das ist gut so. Die Entwicklung unserer Gesellschaft braucht immer wieder kluge Interventionen und Impulse, was ausdrücklich auch dann gilt, wenn es für Interessengruppen, für Politik und Regierung unbequem ist. Wir brauchen Hochschulen als Innovationsherde und als kritische Begleiter. Wir brauchen – mehr denn je – die Fähigkeit, selbst zu denken und die Bedingungen unseres Lebens kritisch zu reflektieren. Dazu können und sollen alle Wissenschaften beitragen – die Geistes- und Sozialwissenschaften

ebenso wie die Technik- und Naturwissenschaften. Was heute Innovation ist, wird morgen Teil der Lösung oder Bestandteil der Probleme sein, die uns alle betreffen. Diese Einsicht ist heute leitend für verantwortliche Wissenschaft und an der CAU fest verwurzelt. Damit geht auch einher, dass Universitäten der gesellschaftlichen Erwartung und Notwendigkeit gerecht werden, Rechenschaft zu geben über Nutzen und Folgen wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die CAU stellt sich dieser Herausforderung. Sie hat, neben Forschung und Lehre, als ihre Aufgabe definiert, in der Forschung gewonnene Erkenntnisse den Bürgerinnen und Bürgern in verständlicher Form nahezubringen. Insgesamt lässt sich feststellen: Die CAU ist als zentraler Ort wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit eine unverzichtbare Impulsgeberin für gesellschaftliche Diskussionen und den intellektuellen Diskurs des Landes, wobei sie mit ihren vielfältigen internationalen Kontakten weit über die Grenzen des Landes, ja Europas hinweg, Reputation hat und umgekehrt diese weltweiten Bezüge und Vernetzungen wichtige Beiträge zur Weltoffenheit Schleswig-Holsteins darstellen.

Plurale Gesellschaft in der Universität

In der Zeit der Universitätsgründung begann der Lehrbetrieb mit 16 Professoren (Wintersemester 1665/66 und Sommersemester 1666)¹ und 140 Studenten. Heute sind an der CAU rund 25 000 Studierende eingeschrieben und mehr als 350 Professorinnen und Professoren, 1800 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 1500 technische und administrative Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Diese Zahlen weisen die CAU als bedeutenden wirtschaftlichen Faktor für die Landeshauptstadt Kiel und die ganze Region sowie als einen der größten Arbeitgeber in Schleswig-Holstein aus. Zugleich zeigt insbesondere die Zahl der Studierenden: Nicht nur ist Universität wichtig für die Gesellschaft, umgekehrt ist die Gesellschaft in erheblicher Breite in der Universität präsent, wobei Disparitäten im Zugang zu akademischer Bildung nach wie vor nicht zu übersehen sind. Damit kann sich eine Gesellschaft, die sich richtigerweise stark über soziale Gerechtigkeit definiert, nicht abfinden. Auch wenn es hier ersichtlich keine schnellen Lösungen gibt: Bildungsgerechtigkeit bis hin zur Hochschule bleibt dauerhaft Aufgabe und Anspruch der Landes-

regierung. Zu einer guten Hochschulentwicklung gehört, dass sich gesellschaftliche, ethnische und kulturelle Diversität bei Studierenden und Mitarbeitenden abbildet, weshalb übrigens auch Barrierefreiheit und Inklusion an Hochschulen selbstverständlich werden müssen.

Gleichstellung

Im Zusammenhang mit diskriminierungsfreier Teilhabe ist selbstverständlich auch anzusprechen, dass die Beteiligung von Frauen an der Universität ein erstrangiges politisches Gestaltungsthema bleibt. Dies gilt auch für Kiel, auch wenn es die CAU war, an der mit Johanna Mestorf im Jahr 1891 die erste Frau in Deutschland die Leitung eines Universitätsinstituts übernahm – zu einer Zeit, da Frauen im Grundsatz noch von Universitäten ausgeschlossen waren. Die rechtlichen Hürden sind für Frauen auch in der Wissenschaft längst gefallen. Dennoch sind Frauen – obgleich bei Studienanfängerinnen und -anfängern sowie Absolventinnen und Absolventen paritätisch beteiligt – immer noch in vielen Bereichen unterrepräsentiert. Insbesondere in der Gruppe der Professorinnen und Professoren ist dies der Fall, in der weniger als 20% der Professuren von Frauen besetzt werden. Ziel der Landesregierung ist mehr Geschlechtergerechtigkeit an den Hochschulen. Realisiert werden muss diese von den Hochschulen selbst. Hier hat sich die CAU mit der Ansiedelung des Themas »Diversity« auf Präsidiumsebene und der Wahl von drei Frauen zu Vizepräsidentinnen aktuell deutlich positioniert. Es ist also zu erwarten, dass sich auch in diesem Punkt das Erscheinungsbild der Christiana Albertina in den kommenden Jahren verändern wird.

Universität in der globalisierten Wissensgesellschaft

Die CAU hat eine Schlüsselfunktion dafür, dass Schleswig-Holstein in der globalisierten Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts konkurrenzfähig bleibt. Sie ist ein Ort, an dem Menschen eine hervorragende Ausbildung erhalten; ein Ort, an dem Lösungen für die Probleme unserer Welt erdacht werden. Außerdem ist sie ein Ort, an dem die Grundlagen für technische Innovationen, neue

Arbeitsplätze und zukünftigen Wohlstand gelegt werden. Unbestritten ist dabei, dass die Wissenschaft als solche und unabhängig von einem konkreten Nutzen ihren Wert und ihre Berechtigung hat und dass die freie Forschung ein Kernelement jeder Universität darstellt. In den letzten Jahren ist intensiv diskutiert worden, ob damit ein Verständnis von Wissenschaft und Hochschulen als »Standortfaktor« vereinbar sei – oder ob darin eine verengende Indienstrategie für wirtschaftliche Zwecke liege. Richtig ist: Hochschulen werden als Ausbildungsstätte hoch qualifizierter Fachleute wie auch als Ort wissenschaftlich-technischer Innovation ebenso wie kritischer Reflektion benötigt. Richtigerweise sind Hochschulen gerade in der Gleichzeitigkeit dieser drei Dimensionen Faktoren für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft.

Forschung im Strukturwandel

Daraus ergeben sich – auch im Interesse der eigenen institutionellen Zukunftsfähigkeit – erhebliche strukturprägende Herausforderungen. So ist die klassische Fakultätsstruktur immer wieder auf Leistungsfähigkeit und Entwicklungspotentiale hin befragt worden. Gerade in jüngerer Zeit unternehmen Universitäten vermehrt Schritte, um die Fakultätsgrenzen zu überwinden. Mit zunehmender interdisziplinärer Zusammenarbeit gewinnen dabei fakultätsübergreifende Strukturen an Bedeutung. Die CAU hat diese Entwicklung vorangetrieben und neben den klassischen zentralen Einrichtungen wie Universitätsbibliothek oder Rechenzentrum weitere zentrale Einrichtungen, gemeinsame Einrichtungen mehrerer Fakultäten, Forschungs- und Studienzentren sowie interdisziplinäre Einrichtungen geschaffen.

Zu nennen ist etwa das Zentrum für Molekulare Biowissenschaften. Hier finden Forschergruppen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, der Medizinischen Fakultät und der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät im Rahmen molekularbiologischer und molekulargenetischer Forschung ideale Bedingungen für interdisziplinäres Arbeiten vor. Hervorzuheben ist außerdem das Institut für Ur- und Frühgeschichte als gemeinsame Einrichtung der Philosophischen und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Hier besteht die Innovation in der Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands, in dem geistes- und naturwissenschaftliche Fächer eine Fakul-

tät bildeten. Bezeichnenderweise ist das Institut für Ur- und Frühgeschichte Initiator der in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder überaus erfolgreichen Graduiertenschule *Human Development in Landscapes*, wobei eben die in der Graduiertenschule realisierte Kooperation von Geistes- und Naturwissenschaften den Erfolg ermöglicht hat.

Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg ist an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel keine Ausnahme, sondern ein systematischer Ansatz. Er hat unter dem Stichwort »verbundene Wissenschaftskulturen« zusammen mit der Konzentration auf vier Forschungsschwerpunkte – Meereswissenschaften; angewandte Lebenswissenschaften; Gesellschaft, Umwelt, Kultur im Wandel sowie Nanowissenschaften und Oberflächenforschung – zu herausragenden Forschungsleistungen und dem Kieler Erfolg in der Exzellenzinitiative geführt. Unterstützt wurde dies auch durch die konsequente Einbeziehung von Kooperationspartnern wie den anderen Hochschulen im Land sowie den außeruniversitären Forschungseinrichtungen – eine Entwicklung, die die Landesregierung unterstützt und fördert.

Lehre und Studium im Umbruch

Die zurückliegenden Jahre haben für das deutsche Wissenschaftssystem erhebliche Entwicklungsdynamik gebracht. Für Studium und Lehre hat insbesondere die Bologna-Strategie Veränderungsprozesse mit weitreichenden Folgen ausgelöst. Dies gilt auch für die Kieler Universität. So sind die Studiengänge auf ein zweistufiges System mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestellt worden, begleitet von einem umfassenden Qualitätssicherungssystem. Ziel dieser Anpassung an international übliche Strukturen war es, in Europa einen einheitlichen Hochschulraum zu schaffen und die Mobilität der Studierenden zu erleichtern. Bachelor- und Masterstudiengänge reagieren auch auf eine veränderte Studierendennachfrage. Dies gilt bei fast 50 % eines Jahrganges, die eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben, nicht nur in quantitativer Hinsicht. Auch die Heterogenität unter den Studierenden hat zugenommen. Internationalisierung, Migration, Veränderungen der Geschlechterverhältnisse, zunehmende Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung – all das sind Faktoren, die Diversität als Ressource für Hochschulen zunehmend

relevanter werden lassen. Daraus ergeben sich veränderte Anforderungen an Organisation und Inhalte des Studiums.

Hinzu kommt, dass die weit überwiegende Anzahl der Studierenden eine berufliche Karriere außerhalb der Wissenschaft anstrebt. Zeitgemäße Studienangebote sollten daher den Erwerb einer Befähigung für ein berufliches Tätigkeitsfeld ebenso ermöglichen wie eine akademische Qualifizierung. Daher sind neben Fach- und Methodenkompetenzen auch soziale Kompetenzen und Praktika mit den Bachelor- und Masterstudiengängen selbstverständliche Bestandteile des Studiums geworden. Modularisierte Studiengänge mit regelmäßigen studienbegleitenden Prüfungen und dem Erwerb von Leistungspunkten haben zu deutlich kürzeren Studienzeiten und einem zielorientierteren Studium geführt – allerdings auch zu einer stärkeren Verschulung, einem teilweise überhöhten Leistungsdruck und dem Fehlen von Freiräumen für persönliche Studieninteressen. Dies sind, auch wenn im Grundsatz niemand die neuen Studienstrukturen rückgängig machen will, nicht gewollte Nebenwirkungen, die die Hochschulen im Blick haben und auf die sie reagieren müssen.

Ich bin überzeugt, dass die Universitäten ihren Anspruch, zur eigenständigen intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einem Fach zu befähigen, bewahren müssen. Es gilt, dies mit einer richtigerweise gestärkten Berufsorientierung zu vereinbaren, wofür entsprechende Freiräume im Studium erforderlich sind.

Exzellenz – Kiel segelt vorne mit

Ebenso weitreichende Folgen wie der Bologna-Prozess für die Lehre hat die Exzellenzinitiative für den Bereich der Forschung. Durch dieses Bund-Länder-Programm sind Finanzmittel im Umfang von 4,62 Mrd. Euro an die Hochschulen und Forschungseinrichtungen geflossen. Die CAU hat gemeinsam mit dem GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, der Universität zu Lübeck, dem Forschungszentrum Borstel und weiteren Partnern große Erfolge in dem Programm erzielt. So wurden mit den zwei Exzellenzclustern *Ozean der Zukunft* und *Entzündung an Grenzflächen* sowie der Graduiertenschule *Human Development in Landscapes* insgesamt 152 Mio. Euro Fördergelder eingeworben.

Für die CAU bedeutet die Exzellenzinitiative unübersehbare Erfolge: Sie konnte ihre Einnahmen aus Drittmitteln enorm steigern, viele junge Forscherinnen und Forscher zusätzlich einstellen und international an Reputation gewinnen. Ferner ist im Rahmen der Exzellenzprojekte eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der CAU und außeruniversitären Partnern entstanden – mit Potential für dauerhafte und institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit.

Zukunftsperspektiven

Die Zukunft unserer Hochschulen ist geprägt von wachsenden Anforderungen in Forschung und Lehre sowie neuen Aufgaben wie z. B. wissenschaftlicher Weiterbildung, Technologietransfer oder Unterstützung von Existenzgründungen. Daraus folgt: Nicht mehr alle Hochschulen werden alle Aufgaben wahrnehmen können. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher zur gesteigerten Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems eine funktionale Ausdifferenzierung der Hochschulen. Die Exzellenzinitiative folgt unter dem Credo, vorhandene Stärken zu stärken, bereits jetzt diesem Paradigma. Weitere Leistungsbereiche – etwa Lehre, Transfer oder Infrastrukturleistungen – bieten ebenfalls Anknüpfungspunkte für ein stärker differenziertes Hochschulsystem. Vor diesem Hintergrund wird auch die CAU Weichenstellungen vornehmen müssen, die ihre künftige Position in der Wissenschaftslandschaft bestimmen. Die Ausgangslage, sich als Universität mit mehreren herausragenden Forschungsschwerpunkten zu profilieren, erscheint dabei sehr vielversprechend.

Daneben soll und wird es auch in Zukunft ein breites Fächerspektrum insbesondere in den Geisteswissenschaften geben. Das ist für eine Universität mit einem festen Standbein in der Lehrerbildung unabdingbar. Dabei nützt der CAU auch in den Geisteswissenschaften die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern. Auch hier ist sie forschungsstark. Dies belegen gleich mehrere Projekte, die aus dem Akademieprogramm des Bundes und der Länder gefördert werden.

Angesichts der Lage des Landeshaushaltes wird für die Zukunft aller Hochschulen und auch für die CAU allerdings viel davon abhängen, ob bzw. zu welchen Konditionen sich der Bund auf Dauer an der Finanzierung der

Hochschulen beteiligt. So ist denn die Frage, ob die öffentliche Hand ihrer Finanzierungsverantwortung gerecht wird, ein Dauerbrenner in der hochschulpolitischen Debatte, was die im Wintersemester 2014/15 stattfindenden Proteste von Studierenden gegen schlechte Studienbedingungen bestätigen. Der Wunsch nach weiteren Mitteln ist – gerade aus studentischer Sicht – sicherlich nachvollziehbar, auch wenn Fakt ist, dass die Hochschulen des Landes noch nie mehr öffentliche Mittel erhalten haben als in der laufenden 18. Legislaturperiode. Allerdings gilt immer, dass jede berechtigte Forderung mit anderen berechtigten Ressourcenforderungen abzuwägen ist: Ein Mehr für das eine Anliegen bedeutet eben immer zugleich ein Weniger für das andere Anliegen, was für die Autorin dieses Beitrags in ihrer Rolle als Sozial- und Wissenschaftsministerin tägliche Erfahrung ist. Die Landesregierung versteckt sich aber nicht hinter finanziellen Zwängen, sondern geht im Rahmen ihrer Gesamtverantwortung für das Land verantwortlich mit ihnen um.

Der Haushaltsansatz für die Hochschulen wurde angehoben, Besoldungs- und Tarifsteigerungen werden übernommen und das Struktur- und Exzellenzbudget fortgeführt. Um den unbestrittenen Sanierungsstau aufzulösen, hat die Landesregierung erstmalig mit der CAU eine Sanierungsvereinbarung abgeschlossen; für die Universität besteht damit Zugriff auf ein »Sondervermögen Hochschulsanierung« mit einem Finanzrahmen von 165 Mio. Euro. Zur Stärkung der Hochschulen tragen auch die 760 Mio. Euro an zusätzlichen Mitteln aus den Hochschulpakten I bis III bei, die das Land gemeinsam mit dem Bund von 2007 bis 2020 zur Verfügung stellt und die insbesondere der CAU zugutekommen.

Es ist richtig: Die zu finanzierenden Aufgaben sind umfangreich. Es ist aber auch richtig, dass die Hochschulen selbst im Rahmen ihrer durchaus nicht geringen Entscheidungsmöglichkeiten auch dafür Verantwortung wahrnehmen, wie effektiv diese Mittel verwendet werden. Die Hochschulgesetzgebung der letzten Jahre hat Inhalt und Formen von politischer Steuerung der Hochschulen verändert. So erhalten Hochschulen in Schleswig-Holstein Globalzuschüsse nach Maßgabe von Zielvereinbarungen. Sie entscheiden selbst über die Verteilung der Mittel und können Rücklagen bilden, sie haben das Berufungsrecht und in Selbstverwaltungsangelegenheiten das Satzungsrecht. Aus Sicht des Landes bedeutet dies einen hohen Grad an dazugewonnener Hochschulautonomie, auch wenn die Hochschulen dagegen weiter gehende Rechte z. B. bei

den Personalangelegenheiten und der Liegenschaftsverwaltung reklamieren. Dies ist ein wohl notwendiges Spannungsverhältnis zwischen einer nach Autonomie strebenden Institution und dem Land, das als Geldgeber der Allgemeinheit gegenüber verpflichtet ist.

Ich bin überzeugt, dass, ungeachtet der notwendigen Interessengegensätze zwischen Land und Hochschulen, offene Fragen im Dialog zu lösen sind. Land und Hochschulen werden die Zukunft nur gemeinsam und im gegenseitigen Respekt positiv gestalten können. Dabei kann sich insbesondere die CAU der Wertschätzung der Landesregierung und »ihres« Ministeriums für unsere Landesuniversität sicher sein. Lange Tradition und aktuelle Leistungsstärke, ein hohes Ansehen in der Wissenschaftsgemeinschaft und die Position als einzige Volluniversität des Landes – all das sind gute Gründe für die Christiana Albertina, an ihrem 350. Geburtstag zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Die Landesregierung gratuliert der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zu ihrem 350. Geburtstag!

Anmerkung

- 1 Zur Zahl der Professoren bei der Gründung der CAU vgl. in diesem Band ausführlich den Beitrag von Swantje Piotrowski zur Finanzierung der Christiana Albertina.